

Future Publications in den Humanities Ergebnisse von Experteninterviews

Ben Kaden und Michael Kleineberg
Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

Projektskizze

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Zeitraum: 2 Jahre (01. Mai 2014 bis 30. April 2016)
Projektleitung: Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
Projektteam: Michael Kleineberg, Ben Kaden, Katharina Leyrer (SHK) sowie demnächst ein/e MediengestalterIn

Ziele:
 Das DFG-Projekt „Future Publications in den Humanities“ untersucht die Potentiale des digitalen Publizierens in den Geisteswissenschaften und erarbeitet szenarienbasierte Handlungsempfehlungen für die bedarfsorientierte Weiterentwicklung von akademischen Informationsinfrastrukturen vor allem an Universitätsbibliotheken und Rechenzentren.

- Arbeitspakete:**
- AP1 Ermittlung der Anforderungen einzelner Fach-Communities
 - AP2 Aufgaben der Akteure der Informationsinfrastruktur
 - AP3 Basismodell für „Future Publications“
 - AP4 Experimentelle Publikationsszenarien
 - AP5 Handlungsempfehlungen

Derzeitiger Stand:
 In der Erhebungsphase für die Arbeitspakete 1 und 2 wurden insgesamt 43 Experteninterviews geführt. Zunächst wurden die Daten für die Zielgruppe der GeisteswissenschaftlerInnen (AP1) ausgewertet, dessen Ergebnisse hier vorgestellt werden.

Erweiterte Publikationen

Während die Frühphase des elektronischen wissenschaftlichen Publizierens sich noch stark an der Druckkultur orientierte und das PDF-Format als eine Art Goldstandard etablierte, wird gegenwärtig unter der Bezeichnung *enhanced publications* bzw. erweiterte Publikationen nach den genuinen Potenzialen des Digitalen gefragt. Solche funktionalen Erweiterungen umfassen unter anderem:

- Nicht-lineare Hypertextualität
- Multimediale und dynamisch generierte Inhalte
- Integration von Forschungsdaten
- Versionierungen (*living document, liquid document*)
- Prozessierbarkeit
- Semantische Strukturierung
- Kontextuelle Verlinkung
- Interaktive Elemente
- Adaptive Darstellungsweisen
- Kommentarfunktionen (*social reading*)

Erweiterte Publikationen bieten durch eine enge Verknüpfbarkeit heterogener Elemente (z.B. Digitalisate, Textkorpora, Datenbanken, Annotationen, Normdateien, Geoinformationen) die Möglichkeit, neben der klassischen „Ergebnispublikation“ auch die zu Grunde liegenden Forschungsdaten bzw. Forschungsprozesse zugänglich und transparent zu machen.

Experteninterviews

Zielgruppe: VertreterInnen der Geisteswissenschaften (AP1)

Stichprobenauswahl: Zielgruppenorientiert (ExpertInnen innerhalb des deutschsprachigen Raums)

Ausschöpfungsquote: 55%
 (von 42 Kontaktierten wurden 23 interviewt)

Sozialstatistische Angaben:

- 15 männlich | 8 weiblich
- 12 Prof. | 9 Dr. | 2 MA

Forschungseinrichtungen:

- Universitäten
- Akademien
- Max Weber Stiftung
- (darunter auch Digital Humanities-Zentren)

Fachrichtungen:

- Sprachwissenschaft (5)
- Geschichtswissenschaft (5)
- Literaturwissenschaft (5)
- Kunstwissenschaft (1)
- Wissenschaftsgeschichte (1)
- Ägyptologie (1)
- Kulturwissenschaft (1)
- Buchwissenschaft (1)
- Musikwissenschaft (1)
- Filmwissenschaft (1)
- Digital Humanities (1)

Erhebungsmethode:
 Qualitative und offene Leitfadenterviews von ein bis zwei Stunden Dauer mit vornehmlich explorativem Charakter. Es wurde ein breites Themenspektrum abgedeckt, das neben technologischen Desiderata hinsichtlich digitaler Arbeits- und Publikationsverfahren auch wissenschaftskulturelle bzw. -politische Rahmenbedingungen einschloss.

Leitfragen:

- a) Welche Formen der digitalen Anreicherung (z.B. Daten, Prozesse, Ergebnisse) sollten Bestandteil einer wissenschaftlichen Publikation sein und unter welchen Bedingungen?
- b) Welche funktionalen Anforderungen stellen geisteswissenschaftliche Fach-Communities an Informationsinfrastrukturen zur Unterstützung künftiger Publikationsszenarien?

Auswertungsmethode:
 Die mittels Audioaufnahmen erhobenen Daten wurden als zusammenfassende Protokolle transkribiert und anhand induktiver Kategorienbildung einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen, um sowohl (fach-)spezifische als auch übergreifende Trends zu ermitteln.



Zwischenergebnisse

- Digital Humanities**
- Vielfalt von *Digital Humanities*, aber keine einheitliche Definition
 - Digitale Methoden, Werkzeuge und Publikationen für Teilbereiche der Geisteswissenschaften sehr bedeutsam
 - Fokusverschiebung von exemplarischen Daten/Texten zu umfangreichen Datenbeständen/Textkorpora
 - Offenlegung von Forschungsdaten (z.B. Datenbanken, Textkorpora) zunehmend relevant
- Publikationskultur**
- Anteil digitaler Arbeits- und Veröffentlichungsverfahren disziplinär sehr unterschiedlich ausgeprägt
 - Karrierewirksam sind vor allem monografische Qualifikationsarbeiten („zwei Bücher“)
 - Resilienz der Konzepte Autorschaft und Werkherrschaft (Herausforderung für kollaboratives Arbeiten)
 - Informelle Kommunikations- und Publikationsformen (z.B. Wissenschaftsblogs, Kurznachrichtendienste, soziale Wissenschaftsnetzwerke) zunehmend verbreitet, aber bisher kaum kreditierbar
 - Traditionelle Qualitätssicherungsverfahren untauglich für neue Publikationsformen
- Publikationsformen**
- Printbasierte und geschlossene Publikationsformen weiterhin bestimmend
 - Renommierteste Publikationsformen nach wie vor Monografie, Zeitschriftenartikel und Sammelbandbeitrag
 - Bestimmte Textsorten (z.B. Wörterbücher, Lexika, Enzyklopädien, zunehmend auch Werkaufgaben) bereits weitgehend ins Digitale (z.B. Datenbanken, Digitale Editionen bzw. Hybrid-Editionen) transformiert
 - Kontroverse über Publikabilität und Zitierfähigkeit von Wissenschaftsblogs
 - Zunehmende Bedeutung von Forschungsdatenpublikationen („Prozesspublikation“ statt „Ergebnispublikation“)
 - PDF-Format als Standard für digitale Publikationen, aber oft als unzureichend angesehen
- Enhanced Publications**
- Erweiterte Publikationen im Experimentalstadium — vor allem im Bereich der Digital Humanities
 - Emergenz genuin digitaler Publikationsformen (z.B. basierend auf Formaten wie HTML5, EPUB3, PDF/A-3) ohne Printäquivalent — vor allem im Bereich datenintensiver Forschung
 - Ansätze zu modularen („Teilpublikationen“) und offenen (*liquid documents*) Publikationsformen
 - Multimedialität potenziell relevant, aber vor allem lizenzrechtlich problematisch
 - Linked Open Data als vielversprechender Ansatz (z.B. Einbindung von Normdateien bzw. Ontologien)
 - Post Publication Data (z.B. Rezensionen, Zugriffsstatistiken, Social Tagging, Nutzerkommentare) bieten informationelle Mehrwerte — zunehmend auch bei der Impactmessung (z.B. Altmetrics)
 - Keine etablierten Standards (z.B. Interoperabilität, Metadaten, Langzeitarchivierung, Publikationsprozess)

- Forschungsdaten**
- Trends zur Datafizierung und Big Data
 - Zentrale Herausforderungen in Bereichen Datenheterogenität, Strukturierung und Dokumentation, Qualitätssicherung, Kreditierung datenaufbereitender Wissenschaft, Langzeitarchivierung und -verfügbarkeit
 - Offenlegung von Forschungsdaten (Open Data) bzw. Forschungswerkzeugen (Open Source) bietet mehr Transparenz von Forschungsprozessen (Nachvollziehbarkeit) und weiteres Forschungsmaterial (Nachnutzung)
- Open Access/Open Scholarship**
- Weitgehende Befürwortung (Sicht der ForscherInnen), aber kaum selbst praktiziert (Sicht der AutorInnen)
 - Open Access-Publikationen bislang eher nachgeordnete Option für Neben- und Zweitveröffentlichungen
 - Nicht empfohlen für NachwuchswissenschaftlerInnen, eher von etablierten WissenschaftlerInnen genutzt
 - Open Peer Review meist skeptisch eingeschätzt (bestehendes „Herausgeber-Review“ gilt aber als quasi-offen)
 - Herausforderungen in Bereichen Geschäftsmodelle, Qualitätssicherung und Reputation
- Risiken der digitalen Transformation**
- Aktionismus („der Lust an den Möglichkeiten verfallen“)
 - Szientifizierung und Evaluationsdruck (z.B. quantitativ-orientierte Impactmessung)
 - Informationsflut und fehlende Relevanzfiltermechanismen
 - Unausgereifte Veröffentlichungen auf Grund unzureichender Qualitätssicherung
 - Schnelleblichkeit digitaler Arbeits- und Publikationswerkzeuge (Herausforderung für Langzeitarchivierung)
 - Ressourcenkonkurrenz zwischen Fachwissenschaften und Infrastrukturanbietern
- Desiderata**
- Relevanzeinschätzung aktueller Forschungs- und Publikationstrends
 - Mehr Selbstbestimmung bei Publikationsstrategien (z.B. Lizenzierung)
 - Rechtssicherheit (z.B. Creative Commons, Bildungs- und Wissenschaftsschranken, Zitatrecht, Nachnutzung)
 - Standardisierung für Forschungsdatenpublikationen bzw. erweiterte Publikationen — vor allem in Bereichen Datenaufbereitung, Interoperabilität, Qualitätssicherung, Kreditierung
- Thesen**
1. Fachkulturelle Publikationstraditionen wiegen bisher stärker als Innovationen.
 2. Erweiterte Publikationen setzen sich vor allem dort durch, wo es um die Realisierung genuin digitaler Mehrwerte (z.B. Digitale Editionen, datenintensive Forschung, Visualisierungen) geht.
 3. Forschungsdaten werden zunehmend auch als eigenständige Publikationen relevant.
 4. Es besteht ein Bedarf nach angemessenen Qualitätssicherungs- und Relevanzfilterverfahren für digitale Forschungs- und Publikationsprozesse.